



EUROPE

Pressemitteilung

WHO FORDERT GEMEINSAMES HANDELN, UM HIV IN EUROPA ANZUGEHEN

21. Juli 2010, Wien, Kopenhagen – Gemäß der Weltgesundheitsorganisation (WHO) besteht eine gewaltige Lücke zwischen West- und Osteuropa beim Zugang zu HIV-Gesundheitsdiensten für Menschen, die mit HIV leben.

„Während die HIV-Epidemie in Westeuropa generell – mit einigen Ausnahmen – stabilisiert ist, gerät sie in vielen Ländern Osteuropas außer Kontrolle,“ sagte Dr. Andrew Ball, Chefberater für Strategie und Operationen der Hauptabteilung HIV/Aids am WHO-Hauptsitz.

Es gibt mehr als 1,2 Millionen berichteter HIV-Fälle in Europa bis Ende 2008 mit mehr als 100 000 berichteten Neuinfektionen in dem Jahr. Die Anzahl der berichteten jährlichen Neufälle ist relativ stabil im Westen (mit etwa 20 000 Fällen), dagegen schwankend und steigend im Osten (mit 80 000 Fällen). Insgesamt, sieht Europa die rascheste Ausweitung der HIV-Epidemie weltweit.

HIV in Europa wird stark von Konsumenten intravenös verabreichter Drogen vorangetrieben. In einigen Ländern, liegt der Anteil der Drogenkonsumenten bei 50 Prozent der Menschen, die mit HIV leben. Gleichzeitig ist eine Vielzahl dieser Menschen mit Tuberkulose und Hepatitis C ko-infiziert. In vielen Ländern werden Drogenkonsumenten stigmatisiert und von Gesundheits- und Sozialdiensten, darunter HIV-Behandlung, ausgeschlossen.

In der Region ist die Ukraine besonders hart getroffen. Das Land weist die höchste jährliche Anzahl an berichteten Neuinfektionen mit über 15 000 im Jahr 2008 auf.

Die Ukraine hat darauf mit der Verteilung sauberer Nadeln und Spritzen an Drogenkonsumenten reagiert und ein Programm für diese Gruppe eingerichtet, darunter eine *Opioidersatztherapie*, die erwiesenermaßen die Gesundheit von Drogenkonsumenten verbessert, indem die intravenöse Verabreichung von Drogen, die die Epidemie vorantreibt, verringert wird. „Es hat sich gezeigt, dass Behandlung und Prävention bei Drogenkonsumenten in der Ukraine funktioniert,“ sagten Dr. Olena Eschenko und Dr. Natalia Nizova vom ukrainischen Gesundheitsministerium.

Weiter im Westen ist HIV relativ stabil geworden, beispielsweise in Portugal, einem Land, das früher ein schwerwiegendes HIV-Problem hatte. Mutige Schritte zur

Schadensbegrenzung beim Drogenkonsum sowie Prävention und Behandlung für Menschen, die Drogen spritzen, hat die Epidemie gedreht,“ sagte Dr. Enrique Barros, Landes-AIDS-Koordinator in Portugal.

Grelle Unterschiede in der Reaktion auf HIV/Aids in West- und Osteuropa sind inakzeptabel,“ sagte Nikos Dedes, European Treatment Action Group Griechenland. Es ist mehr gemeinsames Handeln notwendig, um die rasche Ausbreitung der Seuche einzudämmen sowie Behandlung und Pflege in Osteuropa zu verbessern.

„HIV in Europa hängt vom Zugang zu Gesundheitsdiensten im Osten ab,“ sagte Martin Donoghoe, Programmmanager für HIV/Aids, sexuell übertragbarer Infektionen und viraler Hepatitis des WHO-Regionalbüros für Europa. „Wir müssen auch dem Neuaufkommen der HIV-Epidemie im Westen vorbeugen.“ Die schnelle Zunahme von HIV in Europa bedarf einer konzertierten Aktion aller Regierungen und Partnerorganisationen in der Region.“

NÜTZLICHE LINKS:

Aids 2010: Herausforderung für die Region

<http://www.euro.who.int/de/what-we-do/health-topics/diseases-and-conditions/hivaids/sections/news/2010/8/aids-2010-challenges-in-europe>

WHO Regionalbüro für Europa zum Thema HIV/Aids (Englisch)

<http://www.euro.who.int/en/what-we-do/health-topics/diseases-and-conditions/hivaids>

Pressekontakt

Dr. Zsofia Szilagyi

Communications Adviser

WHO Regionalbüro für Europa

Scherfigsvej 8, DK-2100 Copenhagen Ø, Denmark

Tel: +45 3917 1627, Fax: +45 39 17 18 80

E-mail: SZZ@euro.who.int